

# Wie schaffen wir es, nicht in Zielen, sondern Prozessen zu denken

## Ein Selbsteinschätzungsformat neben/anstatt vom Zeugnis

von Nataliya Levytska, März 2020

**Lebenslanges Lernen** in einer sich schnell wandelnden digitalisierten und globalisierten Welt wird oft nur mit dem **Wissenserwerb** in Verbindung gebracht. Allerdings ist die **Identitätsfindung** auch ein Teil dieser Herausforderung. Man entwickelt im Laufe des Lebens seine Persönlichkeit und bewältigt dabei sogenannte Krisen<sup>1</sup> bzw. Entwicklungsaufgaben<sup>2</sup>, die für jeder Lebensphase spezifisch sind.

Im Alltag der Jugendlichen wird die Reflexion der eigenen Stärken und Schwächen vor allem in Bezug auf die Peer-Group relevant. Dabei spielen heutzutage die verschiedenen Möglichkeiten der Selbstdarstellung und Kommunikation bei Social Media eine wichtige Rolle. Neben der Peer-Group geben oft die Influencer bzw. Stars & Prominente als Vorbilder eine Orientierung für die Herausbildung seiner Identität vor.

Nach der Schule bereitet vor allem die Entscheidung für einen Beruf die Qual der Wahl. Dabei liegt die aktuelle Studienabbrecherquote bei ca. 30%. „Der frühe Zeitpunkt eines Studienabbruchs und der schnelle Wechsel in eine Ausbildung weisen darauf hin, dass viele junge Menschen noch nicht genau wissen, welchen Berufsweg sie einschlagen möchten“, sagte Bundesforschungsministerin Johanna Wanka bei der Präsentation der DZHW-Studie. „Das zeigt, wie wichtig eine gute Berufsorientierung bereits in der Schulzeit ist.“<sup>3</sup>

Nach dem Studium/nach der Ausbildung wird vor allem in Vorstellungsgesprächen die Auseinandersetzung mit eigenen Stärken und Schwächen thematisiert. Moderne Assessment-Center setzen neue Maßstäbe<sup>4</sup> für die Bewerber, um sie anschließend beim ausführlichen Casting auf die Eignung für die ausgeschriebene Stelle zu prüfen. (Rollenspiele, Gruppendiskussionen etc.)

Wie kann die Schule die Heranwachsenden bei der Identitätsentwicklung und Berufswahlentscheidung unterstützen und nützliche Instrumente auf den Weg geben? Und dadurch die Erkenntnis, dass der Weg das eigentliche Ziel ist.

In der Regel wird am Anfang des Schuljahres vom Lehrer ein Stoffverteilungsplan erstellt und am Ende des Schuljahres ein Zeugnis als Ergebnis aus den vorgegebenen Zielen und erbrachten Leistungen ausgestellt. Wer die Anforderungen erfüllt hat, darf weiter, ansonsten bleibt man sitzen. Die persönliche Vorlieben und Interessen der Schüler spielen eher in der Freizeit eine Rolle und weniger im Unterricht. Allein der Lehrer bestimmt, wohin die Reise im Klassenzimmer thematisch geht. Weder die Klassengemeinschaft, noch jeder einzelne an sich haben dabei großen Einfluss auf die Inhalte des Lernprozesses, geschweige denn auf die Differenzierungsmöglichkeiten, die aufgrund der unterschiedlichen Lernvoraussetzungen zwingend notwendig sind.

---

<sup>1</sup> [https://de.wikipedia.org/wiki/Stufenmodell\\_der\\_psychosozialen\\_Entwicklung](https://de.wikipedia.org/wiki/Stufenmodell_der_psychosozialen_Entwicklung)

<sup>2</sup> <https://de.wikipedia.org/wiki/Entwicklungsaufgabe>

<sup>3</sup> <https://www.faz.net/aktuell/politik/inland/neue-studie-zahl-der-studienabbrecher-steigt-an-15042502.html>

<sup>4</sup> <https://youtu.be/TUxtddDCmQQ>

Dabei hat die **Heterogenität** der Klassen u.a. auch am Gymnasium erheblich zugenommen. Das stresst Lehrer nach eigenem Bekunden zusätzlich. 95 Prozent der Lehrer empfinden die Leistungsunterschiede unter den Schülern als Hauptproblem.<sup>5</sup>

Die vor fast 40 Jahren formulierte **Individualisierungsthese** von Ulrich Beck<sup>6</sup> besagt, dass jeder Mensch individuell ist und selbstbestimmt und mit Sinn fürs Leben durch die Welt gehen soll. Leider werden die aktuellen bildungspolitischen Rahmenbedingungen dieser Forderung nicht gerecht.

### **Wer bin ich?**

Der erste Schritt in die Richtung der Individualisierung und Differenzierung, wäre die Erstellung eines individuellen **Persönlichkeitsprofils**. Damit wird jeder einzelne Schüler sich über seine Vorlieben, Wünsche, Visionen, Ängste und Schwächen bewusst und reflektiert darüber. Auch über die Mediennutzung wird dabei nachgedacht: was, wie oft und warum wird im Alltag genutzt. Da laut Tulodziecki man davon ausgehen kann, dass "Kinder und Jugendliche vor allem Medienangebote nutzen, die ihnen in ihrer Lebenssituation eine Befriedigung von Bedürfnissen ermöglichen."<sup>7</sup> Außerdem spielen Medien eine wichtige Funktion bei der Sozialisation bzw. Identitätsbildung.<sup>8</sup> Man kann auch über die Vorbilder nachdenken, die sowohl im persönlichen Kreis zum Nachahmen inspirieren, als auch durch Massenmedien bekannt sind. Auch der Vergleich des erstellten Profils mit dem Image, was in Social Media präsentiert wird, ist sicherlich spannend.

### **Was kann ich?**

Im nächsten Schritt werden die **Selbsteinschätzungen** der Schüler bezüglich der Kompetenzen mit Hilfe von einer Skala (oder Smileys :)) ermittelt: personal-emotionale, soziale-kommunikative sowie fachlich-methodische und natürlich die KMK-Kompetenzbereiche<sup>9</sup>, die speziell auf die digitale Welt ausgerichtet sind. Hier können die Schüler sich mit den Anforderungen der Lehrpläne kritisch auseinandersetzen. Der Stoffverteilungsplan anhand vom Lehrplan wird individualisiert und autonom von jedem Schüler für sich ausgearbeitet.

Nach der persönlichen Einschätzung beurteilt der Lehrer von seinem Standpunkt aus die Kompetenzen der Schüler sowie einer engen Bezugsperson (Vater/Mutter). So wird die subjektive Selbsteinschätzung mit der Fremdeinschätzung verglichen und ggf. eine verzerrte Wahrnehmung festgestellt - auch seitens der Lehrer oder der Bezugspersonen. An dieser Stelle ist es wichtig, über die Ursachen der Verzerrung zu sprechen.

### **Was will ich lernen?**

Da wir nun versuchen, nicht in Zielen, sondern in Prozessen zu denken, müssen diese anders formuliert werden. **Es muss nicht das Ergebnis im Mittelpunkt stehen, sondern der persönlicher Sinn dahinter und der dazu erforderliche Prozess.** So werden die geplanten Maßnahmen in Einklang mit eigenen Bedürfnissen gebracht und in zwei Schritten erläutert:

---

<sup>5</sup><https://www.faz.net/aktuell/karriere-hochschule/klassenzimmer/neue-studie-hohe-arbeitsbelastung-fuer-lehrer-16671588.html>

<sup>6</sup> [https://www.helpster.de/individualisierungsthese-nach-beck-einfache-erklarung\\_114752](https://www.helpster.de/individualisierungsthese-nach-beck-einfache-erklarung_114752)

<sup>7</sup> Vgl. Tulodziecki, S. 54, Medienbildung in Schule und Unterricht, Julius Klinkhardt Verlag 2019

<sup>8</sup> Hajok

<sup>9</sup>[https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/pdf/PresseUndAktuelles/2017/KMK\\_Kompetenzen\\_in\\_der\\_digitalen\\_Welt\\_-neu\\_26.07.2017.html](https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/pdf/PresseUndAktuelles/2017/KMK_Kompetenzen_in_der_digitalen_Welt_-neu_26.07.2017.html)

## 1. Schritt: Wunschformulierung:

z.B. *Ich will meine Rechtschreibung verbessern*

*...weil meine Blogbeiträge dadurch unseriös wirken*

*...weil das eine Voraussetzung für ein Medizinstudium ist*

*...weil man nicht versteht, was ich geschrieben habe.*

An dieser Stelle ist der Lehrer **als Coach** gefragt. Denn wenn man für sein Fach brennt, muss man in der Lage sein, diese Begeisterung und die Sinnhaftigkeit der Wissenschaft, die man studiert hat, an die Schüler zu vermitteln. Wenn man nicht in der Lage ist, muss man zumindest ein paar Links parat haben, ob Mebis oder Youtube - die Quelle ist an dieser Stelle egal, es geht um die didaktische und pädagogische Qualität der Inhalte, die das Thema begreiflich machen und Lust auf mehr wecken. An dieser Stelle wären die "Werbevideos" /Bilder/Texte für die einzelnen Lernziele sinnvoll. Oder persönliche Gespräche, die das gleiche leisten und vielleicht etwas länger für die Erklärung brauchen.

## 2. Schritt: Für jedes Ziel werden auch die Übungsformate/Methoden/Werkzeuge festgelegt.

*Um die Rechtschreibung besser zu beherrschen, muss ich folgendes umsetzen:*

- *Mit einem Lernprogramm üben*
- *Mit Wortkarten üben*
- *Eine Wortliste führen (analog oder digital)*

Die Erarbeitung der drei Kernfragen des Formates: *Was bin ich? Was kann ich? Was will ich lernen?* wird vermutlich einen längeren Zeitraum am Anfang/ bzw. Mitte des Schuljahres in Anspruch nehmen. Aber auch das ist ein wichtiger Lernprozess, der einen Schutzraum braucht und eine Grundlage für das nächste Halbjahr bildet.

Das Ergebnis - ein persönlicher Förderplan wird nun mit Anforderungen der Lerngruppe verglichen. Es können Teams gebildet werden, die an Projekten arbeiten, die sowohl sehr fachspezifisch, als auch fächerübergreifend sein dürfen. Die Schüler arbeiten dabei kreativ, kooperativ und kollaborativ. Nach der Selbstbestimmungstheorie von Deci & Ryan ist an dieser Stelle mit hoher intrinsischen Motivation zu rechnen, da die Befriedigung der grundlegenden psychologischen Bedürfnisse nach Selbstbestimmung/Autonomie, Kompetenz/Wirksamkeit sowie sozialer Eingebundenheit gewährleistet ist.

Während der Umsetzung kann ein Vorgehensmodell des Projekt- und Produktmanagements namens **Scrum** übernommen werden, was insbesondere zur agilen Softwareentwicklung eingesetzt wird.

Der **Lehrer** übernimmt in diesem Fall die Rolle eines **Scrum-Masters**. Jeder Schüler ist dementsprechend der **Product Owner**, der seine persönliche Ziele für die eigene Entwicklung im Rahmen des Projektes verfolgt. Das **Entwicklungsteam** organisiert sich selbst.

Der Lehrer als Scrum-Master führt die Regeln ein, überprüft deren Einhaltung und kümmert sich um die Behebung von Störungen und Hindernissen. Dazu gehören mangelnde Kommunikation und Zusammenarbeit sowie persönliche Konflikte im Entwicklungsteam, Störungen in der Zusammenarbeit zwischen Product Owner und Entwicklungsteam sowie Störungen von außen. Er ist somit um eine lernförderliche Atmosphäre in der Gruppe verantwortlich.

Feedback seitens des Teams bzw. des Lehrers ist dabei essentiell wichtig, um die Wahrnehmungsverzerrungen zu vermeiden, den Lernfortschritt bzw. die Projektergebnisse zu überwachen und (selbst)kritisches Denken zu fördern.

Die individuellen Fortschritte und Ergebnisse werden in einem **Portfolio/Tagebuch/Blog o.ä.** dokumentiert.

Zum Halbjahr bzw. zum Schuljahresende findet ein weiteres **Lernentwicklungsgespräch** zusammen mit der(n) Bezugsperson(en) statt, um die Entwicklung gemeinsam zu reflektieren und die weiteren Schritte zu planen. Dabei wird der "Förderplan" überarbeitet bzw. angepasst sowie die Anforderungen des persönlichen Profils überprüft bzw. ggf. erweitert oder gekürzt.

\*\*\*\*\*

*Fragen, die an dieser Stelle noch offen bleiben, aber vielleicht in anderen Gruppen von anderen Edunauten geklärt und erörtert werden können:*

- *Mit welchen analogen bzw. digitalen Vorlagen/Apps/Tools kann die Beantwortung der drei zentralen Fragen (Wer bin ich? Was kann ich? Was will ich lernen?) am effizientesten umgesetzt werden?*
- *Was ist, wenn man in gewissen Fächern/Zielen keinen persönlichen Sinn findet? Was gehört zum Grundwissenkanon?*
- *Vergleichbarkeit der Leistungen bzw. Benotung ?*
- *Abschlussprüfungen - Zeugnisse?*